



PROJEKT-FACTSHEET

Tadschikistan August 2014

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

PRÄVENTION VON HÄUSLICHER GEWALT IN TADSCHIKISTAN: UNTERSTÜTZUNG BETROFFENER FRAUEN UND SENSIBILISIERUNG DER BEVÖLKERUNG

LÄNDERKONTEXT

Tadschikistan wurde nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 unabhängig. Das Leben der tadschikischen Frauen hat sich seither kaum verbessert. Durch den Bürgerkrieg, der nach der Unabhängigkeit ausbrach und bis 1997 dauerte, wurden zahlreiche Familien getrennt und viele vertrieben. Das Land leidet immer noch an den Folgen des Konflikts. Tadschikistan ist die ärmste der ehemaligen Sowjetrepubliken Zentralasiens. Schätzungsweise 46 % der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Viele tadschikische Männer arbeiten im Ausland und die Frauen bleiben allein zurück. Dies kann dazu führen, dass sie und ihre Kinder Diskriminierungen stärker ausgesetzt sind. Aufgrund der gebirgigen Landschaft Tadschikistans (93 % des Staatsgebiets besteht aus Bergen), sind die ländlichen Gebiete sehr dünn besiedelt und isoliert, was die Grundversorgung, etwa im Bereich Gesundheit und Bildung, aber auch Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen, erschwert.

Zu den wichtigsten Exportprodukten Tadschikistans gehören Aluminium, Baumwolle, Früchte und Textilien. Rund die Hälfte der erwerbstätigen Bevölkerung arbeitet in der Landwirtschaft, lediglich ein Fünftel in der Industrie. Eine wichtige Rolle für die Wirtschaft spielen die Überweisungen tadschikischer Migranten, insbesondere aus Russland und Kasachstan. Die rund 1,5 Millionen ausgewanderten Arbeitskräfte steuern etwa 40 % zum BIP des Landes bei.

SEKTORSPEZIFISCHER KONTEXT

Tadschikische Frauen sind mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Ihre wirtschaftliche Lage hat sich seit der Unabhängigkeit verschlechtert, da die Arbeitslosigkeit zugenommen hat und Frauen auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert werden. Ausserdem sind viele von ihnen häuslicher Gewalt ausgesetzt. Dieses Phänomen scheint leider breite Akzeptanz zu finden, sogar bei den Frauen selbst. Die tadschiki-



Frauen haben in der tadschikischen Gesellschaft keine starke Stellung. Häusliche Gewalt gehört zum Alltag, sie wird toleriert und häufig als normal angesehen. Es gibt nur wenige Einrichtungen, die Opfern von häuslicher Gewalt helfen. Vor allem in ländlichen Gebieten gibt es häufig keine Unterstützungsangebote. Die tadschikische Regierung hat im April 2013 ein Gesetz gegen häusliche Gewalt verabschiedet. Das vorliegende Projekt soll in erster Linie die landesweite Umsetzung dieses Gesetzes unterstützen. Zudem sollen Opfer und potenzielle Opfer von häuslicher Gewalt sowie auch die Täter Information und Beratung erhalten.

sche Regierung hat zwar inzwischen ein Gesetz gegen häusliche Gewalt verabschiedet, doch fehlt es an Wissen, Infrastruktur und Informationsprogrammen, die dazu beitragen, die Umsetzung des Gesetzes zu unterstützen und den Opfern zu helfen. Frauen, die zu Hause Gewalt erfahren, haben häufig niemanden, an den sie sich wenden können, und kaum Mittel, um ihre Rechte durchzusetzen. Es gibt praktisch keine juristischen Einrichtungen, wo sich die Frauen über ihre Rechte informieren können.

ZIELE UND AKTIVITÄTEN DES PROJEKTS

Das Hauptziel dieses Projekts besteht darin, häusliche Gewalt in Tadschikistan zu reduzieren. Da es sich um ein weit verbreitetes und tief verwurzeltes Problem handelt, muss dieses Ziel realistischerweise langfristig angegangen werden. Kurzfristig verfolgt das Projekt in erster Linie drei Ziele:

- Verringern der Akzeptanz von häuslicher Gewalt
- Unterstützung bei der Umsetzung des entsprechenden Gesetzes
- Förderung eines besseren Zugangs zu psychosozialer und rechtlicher Unterstützung für die Opfer



Um die Akzeptanz von häuslicher Gewalt zu verringern braucht es entsprechende Sensibilisierung und ein zunehmendes Verständnis dafür, dass solche Gewalt eine Menschenrechtsverletzung darstellt. Das Projekt unterstützt eine Reihe von Sensibilisierungsmaßnahmen, darunter öffentliche Debatten, nationale Informationskampagnen, Schulungsvideos sowie Beratung und Schulung von Polizei, Gesundheitsfachleuten, lokalen Politikern und führenden Religionsvertretern. Dabei sollen nicht nur potenzielle

Täter erreicht werden, sondern auch Fachleute, die sich um sie und um die Opfer kümmern.

Um sicherzustellen, dass das neue Gesetz gegen häusliche Gewalt auch in die Praxis umgesetzt wird, arbeitet das Projekt mit dem tadschikischen Ausschuss für Frauen- und Familienfragen sowie mit drei Schlüsselministerien der Regierung (Inneres, Gesundheit und Bildung) zusammen. Das Ziel besteht darin, einen Aktionsplan zu erarbeiten, der sicherstellt, dass der Staat und die Lokalregierung mit der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten, um den wirksamen Vollzug des Gesetzes zu gewährleisten.

Gleichzeitig werden die Beratungsstellen für Opfer von häuslicher Gewalt durch finanzielle Beiträge an Nichtregierungsorganisationen ausgebaut, die in diesem Bereich tätig sind. Bestehende Krisenzentren (in Spitälern, Polizeistationen usw.) werden ebenfalls ermutigt, die Unterstützung für Opfer von häuslicher Gewalt in ihre Interventionsstrategien zu integrieren. Zudem unterstützt das Projekt den Aufbau zusätzlicher Kompetenzen bei Sozialarbeitern, Polizei, Psychologen und Gesundheitsfachleuten, damit diese Opfer und Täter besser beraten können.

ERFOLGE UND HERAUSFORDERUNGEN

Mit dem Schweizer Projekt zur Prävention von häuslicher Gewalt in Tadschikistan konnten bemerkenswerte Erfolge bei der Sensibilisierung für das Thema und der Förderung des Verständnisses, dass solche Gewalt unzulässig ist, erzielt werden. Öffentliche Informationskampagnen von Radiospots über Cartoons zu Wettbewerben für Journalisten halfen ebenfalls, möglichst breite Teile der Bevölkerung zu erreichen. Erste Erhebungen zeigen beispielsweise, dass das Bewusstsein für häusliche Gewalt bei der Landbevölkerung im Projektgebiet zwischen 2009 und 2011 von 36,9 % auf 56,3 % gestiegen ist.

Ausserdem wurden die Kapazitäten von Krisenzentren und Nichtregierungsorganisationen, die Opfer von häuslicher Gewalt betreuen, erheblich ausgebaut. Die Statistiken zeigen klar, dass die Arbeit dieser Zentren dabei hilft, die Opfer ausfindig zu machen und zu unterstützen. Im Jahr 2010 wurden insgesamt 1499 Fälle von häuslicher Gewalt registriert, wobei in den meisten Fällen der Ehemann der Täter war. In einem von fünf Fällen wurde die Gewalt von der Schwiegermutter ausgeübt. Im gleichen Jahr wurden über 900 Opfer von häuslicher Gewalt psychologisch betreut, 758 wurden von Sozialarbeitern unterstützt, und 888 erhielten eine rechtliche Beratung. Im Jahr 2012 wurden 1712 Fälle gemeldet. Die Zunahme ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass die Opfer vermehrt wissen, an wen sie sich wenden können. 2012 wurden über 1500 Frauen psychologisch betreut, über 1000 konnten mit einem Sozialarbeiter sprechen und rund 1400 erhielten eine rechtliche Beratung. Am beeindruckendsten ist aber die Tatsache, dass heute über 90 % der Fälle gelöst werden kön-

nen. Dies bedeutet, dass 9 von 10 Frauen, die sich an eines der von der Schweiz unterstützten Krisenzentren wenden, einen Weg aus der häuslichen Gewalt finden und ein neues Leben beginnen können.

Trotzdem gibt es immer noch viel zu tun. In gewissen ländlichen Gegenden, in denen das Bewusstsein für häusliche Gewalt (und die Tatsache, dass diese gegen das Gesetz verstösst) angestiegen ist, sehen es die kommunalen Entscheidungsträger nicht gerne, wenn die Strafverfolgungsbehörden eingeschaltet werden. Die zunehmende Bedeutung der Religion seit dem Fall der Sowjetunion kann ebenfalls ein Hindernis darstellen. Manche Dorfimame raten betroffenen Frauen ab, in solchen «privaten Familienangelegenheiten» offizielle Hilfe (von Ärzten, Sozialarbeitern oder der Polizei) in Anspruch zu nehmen. Hier muss das Projekt unbedingt enger mit den führenden Religionsvertretern zusammenarbeiten, um sicherzustellen, dass Frauen, die häusliche Gewalt erfahren, die notwendige Hilfe erhalten.

LEBENSGESCHICHTEN - AUSWEGE AUS DER HÄUSLICHEN GEWALT

Cholida

Cholida wurde im Alter von fünfzehn Jahren in einer arrangierten Ehe mit ihrem Cousin verheiratet. Im Haus ihres Ehemanns wurde sie von Anfang an misshandelt: Ihr Mann schlug sie, und die Schwiegermutter zwang sie zu harter körperlicher Arbeit auf dem Feld, selbst als sie schwanger war. Die erste Schwangerschaft endete mit einer Fehlgeburt, worauf sie von Ehemann und Schwiegermutter noch mehr misshandelt wurde.

Nach zwei weiteren Schwangerschaften, die mit einer Fehlgeburt endeten, warf der Ehemann Cholida aus dem Haus und reichte die Scheidung ein. Sie kehrte zu ihrer Familie zurück und wurde nach ein paar Jahren mit einem viel älteren Mann verheiratet, der ebenfalls gewalttätig war. Cholida war so verzweifelt über ihre Situation, dass sie mehrere Suizidversuche unternahm.

Als die Organisation Dialfruz eine Veranstaltung zur Sensibilisierung der Dorfbewölkerung durchführte, beschloss Cholida, daran teilzunehmen. Dialfruz, ein lokaler Partner des Schweizer Programms zur Prävention von häuslicher Gewalt in Tadschikistan, führt regelmässig solche Gemeindetreffen durch, wo die Opfer sich aussprechen können und psychologische, soziale und rechtliche Unterstützung erhalten.

Cholida nahm mit mehreren anderen Frauen aus dem Dorf an diesem ersten Treffen teil. Sie realisierten, dass sie nicht alleine waren, tauschten ihre Erfahrungen aus und unterstützten sich gegenseitig. Das Treffen war auch der erste Schritt aus der häuslichen Gewalt und in ein neues Leben. Cholida wandte sich an einen Rechtsanwalt, der sie über ihre Rechte informierte. Zudem erhielt sie psychologische Betreuung, wo sie über ihre jahrelange Leidensge-

schichte sprechen konnte. Eine Sozialarbeiterin von Dialfruz half ihr, sich für einen Computer- und Buchhaltungskurs anzumelden. Cholida absolvierte den Kurs und ist heute als Verwaltungsmitarbeiterin in einem lokalen Bauunternehmen tätig.

Sa'bagul

Sa'bagul heiratete mit achtzehn Jahren. Sie zog zu ihrem Ehemann und Schwiegermutter, wo die Misshandlungen begannen. Als sie schwanger wurde, hoffte sie, ihr Mann würde sie besser behandeln, insbesondere nachdem sie einen Sohn gebar. Stattdessen gingen die körperlichen Misshandlungen weiter: Der Mann schlug sie mit geringsten Ausreden. Wenn etwa das Baby weinte, wurde er wütend und gewalttätig. Sa'baguls zweites Kind war behindert, eine Folge der Misshandlungen während der Schwangerschaft. Sa'bagul wurde nach der Geburt aus dem Haus geworfen und musste zu den Eltern zurückkehren. Hier war sie weder willkommen noch erhielt sie die notwendige Unterstützung. Sie wurde im Gegenteil von ihrem Bruder misshandelt.

Schliesslich riet ihr eine Nachbarin, die selbst häusliche Gewalt erfahren hatte, das Krisenzentrum von «Ghamkhori» aufzusuchen. Das in der Stadt Kurgan-Tyube gelegene Zentrum wird vom Schweizer Projekt zur Prävention von häuslicher Gewalt in Tadschikistan unterstützt. Es bietet ärztliche, psychologische und rechtliche Betreuung für Opfer von häuslicher Gewalt und führt Sensibilisierungsprogramme in Schulen, bei lokalen Behörden sowie bei Entscheidungsträgern von Gemeinden und Religionsgemeinschaften durch.

Im Zentrum sprach Sa'bagul zuerst mit einem Sozialarbeiter, der sie an einen Psychologen und einen Rechtsanwalt weiterleitete. Dank dieser Unterstützung gewann sie ihr Vertrauen zurück und beantragte beim Gericht Unterhaltszahlungen für ihre Kinder. Auch die lokalen Behörden schalteten sich in den Fall ein. Sie halfen Sa'bagul, ein kleines Stück Land zu erwerben und ein Haus zu bauen. Dort lebt sie heute mit ihren Kindern. Sie erhält Unterhaltsbeiträge von ihrem Exmann und eine Invaliditätsrente für ihr zweites Kind.



WISSENSWERTES

Frauen in Tadschikistan haben kein gesetzliches Recht auf Scheidung.

Gerichtsbehörden, Polizei und medizinisches Personal sind nicht geschult für den Umgang mit Fällen häuslicher Gewalt. Ehemänner, die Gewalt ausüben, werden selten verhaftet oder strafrechtlich belangt.

Studien zufolge findet die Hälfte der tadschikischen Frauen körperliche Bestrafung durch den Ehemann in Ordnung. Auf dem Land ist diese Zahl noch höher.

Weniger als ein Fünftel der tadschikischen Parlamentsmitglieder sind Frauen.

DAS PROJEKT IN KÜRZE

Projekttitel:

Prävention von häuslicher Gewalt in Tadschikistan

Projektdauer: September 2012 bis August 2016

Geografischer Schwerpunkt:

Die Bezirke Bokhtar und Wachschi in der Provinz Chatlon und die Städte Qurghonteppa (Kurgan-Tyube) und Duschanbe.

Über den Einsatz von Massenmedien gewinnt das Projekt landesweiten Einfluss.

Budget:

CHF 4,08 Mio.

Durchführende Partnerorganisation:

GOPA Consultants



FAKTEN UND ZAHLEN

Bevölkerung:

8 Millionen
(CIA 2014)

Lebenserwartung:

Männer 63,9 Jahre
Frauen 70,3 Jahre
(CIA, 2014)

Bruttoinlandprodukt/Kopf:

USD 953
(IWF, 2012)

IMPRESSUM

Eidgenössisches Departement für auswärtige
Angelegenheiten EDA

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Abteilung Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS)

Freiburgstrasse 130, CH-3003 Berne

www.eda.admin.ch/deza

<https://www.eda.admin.ch/countries/tajikistan/en/home/representations/cooperation-office.html>

Fotos: Kooperationsbüro in Duschanbe